



Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 1 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik“, ausgegeben. Inhalt: 1) Der fünfte Januar 1807. 2) Ueber die Föhrung der Dets-Chroniken. 3) Ueber Brennmaterial. 4) Korrespondenz aus Görlitz; Altwaasser; Namslau; Reisse; Ratibor, Gleiwitz und Glogau. 5) Tagesgeschichte.

Bekanntmachung.

Da die Zahlung der Zinsen von den bei der hiesigen Spar-Kasse niedergelegten Kapitalien für den Zeitraum vom 1. Juli bis letzten Dezember 1838

Montag den 7ten Januar 1839,

Dienstag „ 8ten „ „

Donnerstag „ 10ten „ „

Montag „ 14ten „ „

Dienstag „ 15ten „ „

Donnerstag „ 17ten „ „

in den Nachmittagsstunden von 2 bis 5 Uhr auf dem rathhäuslichen Fürstensaale erfolgen wird, so werden alle diejenigen, welche dergleichen Zinsen zu erheben haben, hierdurch aufgefordert: sich Bezugs deren Erhebung mit ihren Zahlungs-Büchern an einem der gedachten Tage zu melden.

Breslau, den 22. Decbr. 1838.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt verordnete:

Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

Dankfagung.

Indem wir hierdurch anzeigen, daß der hiesigen Armenkassa durch die ihr von dem Direktor des hiesigen Theaters, Herrn Neumann, bewilligte ganze Netto-Einnahme der Vorstellung am 31. Decbr. v. J. 53 Rthr. 13 Sgr. zugeflossen sind, entledigen wir uns zugleich der angenehmen Pflicht, nicht nur dem Theater-Direktor Herrn Neumann, sondern auch allen, welche bei gedachter Vorstellung thätig gewesen sind, desgleichen den Wohlthätigen Redaktionen beider hiesigen Zeitungen für die unentgeltliche Aufnahme unserer Bekanntmachungen den verbindlichsten Dank hiermit öffentlich abzustatten.

Breslau, den 3. Januar 1839.

Die Armen-Direction.

Inland.

Berlin, 1. Januar. Se. Majestät der König haben dem Ober-Förster von Davier zu Grünhaus bei Treptow a. d. N. die Rettungs-Medaille mit dem Bande zu verleihen geruht. — Se. Majestät der König haben dem ersten Legations-Secretair bei der Mission in London, Freiherrn von Werther, den Titel eines Legations-Raths Allernädigst beizulegen und das darüber sprechende Patent Allerhöchsteigehändig zu vollziehen geruht.

Das Erscheinen der Potsdamer „Preussischen Landzeitung“ ist entweder vertagt oder wird gar nicht stattfinden.

Vom Niederrhein, 25. Decbr. Ueber das Verhältnis des Hrn. van Bommel zu den belgischen Maurern bin ich im Stande, Ihnen ein nicht uninteressantes Faktum mitzutheilen. In Verviers wurde am 8. Oktober die Kirche des heiligen Remaculus, der bei den Belgiern große Verehrung genießt, durch den Bischof von Lüttich eingeweiht. Man gab dem Stifter der Kirche zu Ehren ein Festmahl, bei welchem auch Herr van Bommel zugegen war. Als nun seine Gesundheit auf maurerische Weise ausgebracht wurde, erhob sich der Prälat, des kurz vorher erlassenen Hirtenbriefes uneingedenk, und dankte mit allen Ehrenbezeugungen der königlichen Kunst. Wären nicht alle Anwesende Maurer gewesen, so hätte die Sache nicht vor sich gehen können. Hierdurch bestätigt sich die Angabe, daß Hr. van Bommel, von dem Fehlschusse des erlassenen Hirtenbriefes überzeugt, dem gedachten Orden sich wieder zu nähern suche. Das Ganze, was ich so eben erzählt, war zum Voraus abgemacht worden. — Zum Schlusse füge ich noch einen Vorfall aus Koblenz bei. Derselbst besteht eine Loge, welche jedoch seit geraumer Zeit nicht gearbeitet hat. Verschiedene Gelegen-

heiten wurden benutzt, um sie wieder in Thätigkeit zu bringen. Bei einer solchen warf man vor Kurzem die Frage auf: „Ob denn auch wohl ein Katholik Theil daran nehmen dürfe?“ Sie ward im vernünftigen Sinne für den Fall entschieden, daß die geistliche Behörde dawider sei. Man berief sich dabei auf das Verbot des Papstes gegen sämtliche Freimaurerlogen u. dgl. So weit sind wir zu Ende des dritten Decenniums des 19. Jahrhunderts am Rheine mit der Aufklärung geblieben! (Epz. N. 3tg.)

In der Epz. N. 3. liest man ferner: „Jede Gesetzgebung in den kirchlichen Angelegenheiten sollte von dem Grundsatz ausgehen, daß nur durch den vor der Obrigkeit geschlossenen Eivilkontrakt eine Ehe, auch ohne kirchliche Einsegnung, als vollkommen gültig betrachtet werden sollte, und daß die Einsegnung nur als eine religiöse Feierlichkeit hinzutreten könne, um dem Ehepaare die von ihm selbst gewünschte, oder auch wohl vorzuschreibende, Veranlassung zu geben, bei dem wichtigen Schritt eines Ehebündnisses auch vor Gottes Angesicht in die Hände eines Geistlichen das Gelübde abzulegen, den geschlossenen Bund treu zu erfüllen. Dabei müsse es in Hinsicht der gemischten Ehen dem Gewissen des Ehepaars und den Verhältnissen, in welchen es lebt, überlassen werden, bei welchem Geistlichen von einer oder der andern Confession es diese kirchliche Feierlichkeit begehen wolle. Das ist auch das natürliche Verhältnis des Ehebündnisses, durch welches so viele bürgerliche Folgen begründet werden, daß es eine Anomalie ist, die Abschließung eines so wichtigen Kontraktes der weltlichen Obrigkeit zu entziehen, während so unendlich viel unwichtigere Handlungen nur durch gerichtliche Vollziehung ihre Gültigkeit erhalten. Wenn daher solche gesetzliche Bestimmungen ergehen, so wird dadurch nicht nur das richtige Verhältnis der weltlichen Obrigkeit und der Geistlichkeit begründet, sondern es fallen auch von selbst die Differenzen weg, welche in Ermangelung solcher gesetzlichen Bestimmungen vielfältig aus den Scrupeln entstanden sind, die sich die Geistlichkeit oder die in die Ehe Treitenden gemacht haben, oder welche auf Letztere von Geistlichen übergegangen sind. Auch der katholischen Geistlichkeit wird dieser Ausweg erwünscht sein. Man braucht dabei auch nicht der thörichtesten Besorgnis Raum zu geben, es werde durch die neuere Gesetzgebung zugleich bestimmt werden, daß die kirchliche Feierlichkeit und Einsegnung der Ehe der Abschließung des Ehekontraktes vorangehen solle, statt derselben nachzufolgen. Bevor nicht durch Unterzeichnung des Kontraktes ein bürgerlich gültiges Verhältnis geschlossen, kann natürlich eine religiöse Feierlichkeit gar nicht stattfinden, da sie nur eine Folge der bereits übernommenen Verpflichtung ist. Es heiße ein arges Spiel mit kirchlichen Feierlichkeiten treiben, wenn man diese begehen wollte, ungewiß, ob überhaupt noch eine Ehe zu Stande käme, das heißt, ob auch der Eivilkontrakt werde geschlossen werden. Jede leibliche Vereinigung, die auch etwa nach einer solchen kirchlichen Feierlichkeit vollzogen würde, wäre in bürgerlicher Hinsicht nur ein Concubinat und zugleich eine Verspottung der kirchlichen Handlung, durch welche Gott um Segen zu einer Ehe, aber nicht zu einer bloß leiblichen Vereinigung angerufen worden ist; denn ohne daß vor der weltlichen Obrigkeit ein gesetzlicher Ehe-Kontrakt abgeschlossen ist, giebt es keine Ehe, mag man den göttlichen Beistand vor oder nach der Abschließung desselben ersucht haben. Würde auch eine solche kirchliche Feierlichkeit vor dem Kontrakt erlaubt oder gar vorgeschrieben, so würde das Gesetz dadurch ganz unnütz gemacht werden, denn alsdann wäre doch alle Einwirkung auf die bürgerlichen Verhältnisse in die Hände der Geistlichkeit, sowohl der katholischen

als der evangelischen, gelegt, welches verderblich wäre und die Differenzen, welche man zu beseitigen wünscht, würden dann nur noch stärker hervortreten. Die Geistlichkeit könnte dann wohl die Einsegnung verweigern, sie würde den Ehe-Kontrakt dadurch vereiteln oder dabei Bedingungen vorschreiben, und es bliebe beim Alten. Man würde sich haben die Mühe sparen können, ein Gesetz zu geben. In keinem Staat und in keiner Confession darf sich aber die Geistlichkeit in weltliche Angelegenheiten mischen. Christus sagt: „Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist“, und so überlasse man der weltlichen Macht, was ihres Amtes ist, und wenn die Geistlichen mit Recht die Diener Gottes genannt werden, so kommt auch die Obrigkeit von Gott. Vor ihr möge daher erst das ernste Geschäft des Verstandes durch Vollziehung des Ehe-Kontraktes vollbracht werden, und dann steht es der Geistlichkeit wohl an, mit dem weltlich verbundenen Ehepaare den Beistand des Himmels zur getreuen Erfüllung der übernommenen Verpflichtungen zu ersuchen und nach abgelegtem Gelübde auch den Segen der Kirche auszusprechen.“

Deutschland.

München, 26. Dec. Bei Hofe werden gegenwärtig die Vorbereitungen zu einer Reise Sr. Majestät des Königs getroffen. Se. Majestät wird sich gegen Mitte des künftigen Monats, und dem Vernehmen nach, in Begleitung Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen, nach Italien begeben, und in Rom längere Zeit verweilen, während der Kronprinz seiner Reise eine größere Ausdehnung geben wird.

Rußland.

Des Kaisers Namenstag.

Lord Londonderry schildert die Feier eines kaiserlichen Namenstages in St. Petersburg folgendermaßen: „Der Empfang bei Hof, schreibt er, entspricht dem englischen am Geburtstage der Königin, insofern der ganze russische Adel und die sonstige hoffähige Gesellschaft die Pflicht auf sich hat, beim Handkuß zu erscheinen, mit dem es jedoch ganz anders gehalten wird, als zu St. James. Dieser großen Vorstellung im Winterpalaste geht ein Hochamt in der innerhalb des Palastes befindlichen griechischen Kapelle voraus. Das diplomatische Corps wird von dem Kaiser und der Kaiserin in einem eigens bestimmten Zimmer empfangen, und wohnt weder der Messe, noch sonst einem Theile der Feierlichkeit bei. Der Kaiser hatte gehört, Lady Londonderry und ich wünschten sehr, das ganze außerordentliche und glänzende Schauspiel mit ansehen zu dürfen, und auf einem der Privatbälle im Anischkoffschen Palaste sagte Se. Kaiserl. Majestät zu mir: „Wenn Sie unsere große Feierlichkeit zu sehen wünschen, so will ich, obgleich Fremde sonst nie zugelassen werden, bei Ihnen eine Ausnahme machen. Aber Sie müssen unter dem Hausen kommen. Ihrer Frau Gemahlin, wie Sie wohl wissen, kann ich das nicht sagen, aber Sie verstehen mich, und werden, mit unserem russischen St. Georgs-Orden decorirt, unter meinen General-Adjutanten erscheinen.“ Ich verneigte mich und versicherte Se. Kaiserl. Majestät, wie sehr ich durch seine herablassende Huld mich beglückt fühle. Wir erhielten die Weisung, uns um 11 Uhr Morgens im Winterpalaste zu versammeln. Auf dem unermesslichen Plage vor dem Palaste waren alle einigermaßen namhaften Equipagen von St. Petersburg aufgeföhren, jede mit dem üblichen Gespann von vier Pferden, daneben eine Anzahl von Schlitten, auf denen die Officiere anlagen. Man sah hier keine so glänzenden oder schönen Wagen und Pferde wie in London, auch waren die Bedienten nicht besser gekleidet, als bei gewöhnlichen Assemblies oder Dinners. Das Wetter war sehr kalt, der



Woden mit Schnee bedeckt, und daher Jebeermann in Pelz eingehüllt. Der Eingang in den Palast geschieht auf drei verschiedenen Treppen, so daß kein unziemliches Gedränge entsteht; Jeder tritt durch die ihm vorgeschriebene Thüre ein. Im Innern des Palastes unterhalten die vielen Durchzugsröhren mit gewärmter Luft eine wohlthuende Temperatur. Nun wird man von Hofläufern durch die unendlichen Reihen von Empfangszimmern geführt, die wir schon früher beschrieben haben. Die Damen machten, nachdem sie ein halbes Duzend mit Palastdienern in kostbaren Livreen gefüllte Zimmer durchschritten, im ersten großen Salon Halt, wo sich Damen ausschließlich zu versammeln pflegen. Der Reichtum ihres russischen Costumes, ihre langherabwallenden Schleier, ihre breitstülptigen Hüben, bedeckt mit Juwelen und so mancherlei edeln Steinen, als die Farben ihrer Hüben selbst mannigfaltig sind, gewährten einen unvergleichlichen coup d'oeil. Gern hätte ich diese wundervolle Vereinigung von Natur und Kunst noch länger betrachtet, aber mein Führer drängte mich vorwärts nach dem Appartement der General-Adjutanten. Ich ging weiter, und sah nach einander das geheime Conseil des Kaisers, gebildet von 40 bis 50 der ersten Männer des Reichs, die ihren eigenen großen Saal einnahmen; dann in einem anderen Salon befand sich der Senat, 200 bis 300 Männer, alle in Scharlach mit der reichsten Goldstickerei; zunächst der Richterstand und die Diplomaten, in gleich kostbarem lichtblauem Hofkleid; nach ihnen kamen die übrigen Zweige des Civildienstes, und endlich in dem letzten prachtvollen Gemach waren die Marine-, Artillerie- und Linien-Officiere je nach ihren verschiedenen Waffenarten in Gruppen gereiht, die General-Adjutanten und höheren Officiere an der Spitze. Vergessenswürdig würde ich versuchen, alle die Uniformen der Cuirassiere, Husaren, Dragoner, der Infanterie jedes Namens, der Kosaken, Tscherkessen und Georgier zu beschreiben; eben so wenig kann man sich eine Vorstellung machen von der Anzahl von Sternen, Bändern, Dekorationen in Diamanten und Orden aller Nationen, die auf der Brust dieser Helden glänzten. Ein bewunderungswürdiges Arrangement hatte Jedem an seinen Platz gestellt, Alles gleich einem Uhrwerk, und noch nie zuvor hatte ich so die magische Wirkung der Ordnung empfunden. Nach wenigen Minuten befand ich mich an der Seite des Kriegsministers General Gernitschew und an der Spitze der General-Adjutanten. Eine Bewegung im anstoßenden Vorzimmer verkündigte den kaiserlichen Cortege. Wenigstens hundert gentilshommes de la cour, in dunkelgrünen Kleidern mit weit reicherer Goldstickerei, als man sie an der Staatskleidung der englischen Cabinetminister sieht, schritten Paar und Paar an mir vorüber. Auf sie folgten, je nach ihrem Range geordnet, die Oberhofbeamten, und dann der Kaiser mit der Kaiserin, zu seiner Rechten. Se. kaiserliche Maj. trug die Uniform eines Kosakenhetmans; die Kaiserin ganz von Juwelen strahlend, hatte ein Diadem von zahllosen Perlen auf dem Haupte, deren einige fast so groß wie Taubenier. Diese Kronjuwelen sind über Alles kostbar und unique. Die Schleppe der Kaiserin war von dunkelrothem Sammet. Der Großfürst-Thronfolger, der Nächste im Zuge, trug die Uniform eines russischen Generals, zu welchem Rang er an diesem Tage vorgerückt war. Dann kamen die zwei schönen Prinzessinnen, Olga und Maria, in reichem Perlenschmuck und mit hellblauen Sammet-schleppen. Das Zaubervolle ihrer Erscheinung, ihre Einfachheit, Grazie und Tournure, mit jedem Attribut weiblicher Vollkommenheit gepaart, vermag keine Feder würdevoll zu schildern. Die Großfürstin Helena folgte, und dann 70 bis 80 Ehrenfräulein der Kaiserin, unter Vorausstreit der stattlichen, etwas antiquirt aussehenden dames d'honneur. Letzteren würdigen Matronen ist einige Zwanglosigkeit im Anzuge gestattet, aber die Fräulein haben alle in Scharlachroben mit Schleppen von gleichem Stoff zu erscheinen. Keine andere Damen im Reich dürfen die drei Farben: Carmoisin, Scharlach oder Hellblau, tragen, sondern diese sind dem Hofe ausschließlich vorbehalten. Der großartige Zug bewegte sich nun vorwärts nach der prachtvollen griechischen Hofcapelle, indem die in den verschiedenen Appartements Versammelten sich der Reihe nach in Colonnen angeschlossen. Im Heiligthum ward ein imposantes Hochamt gefeiert, wobei die Metropolitane und die übrige zum Hof gehörende hohe Geistlichkeit in ihren langen Bärten und kostbaren Talaren figurirten, und dem kaiserlichen Paar ihre Glückwünsche darbrachten. Die Herren vom Hofe machten vor den Augen ihres Gebieters, ihre Reverenzen und Prostrationen wohl etwas tiefer, als es sonst zu geschehen pflegt. . . . Nach beendigter Andacht lehnte der Cortege in gleicher Ordnung zurück, und die Kaiserin zog sich aus der salle blanche in ihre eignen Appartements zurück, deren Thüren auf eine halbe Stunde geschlossen wurden. Jetzt vertheilte sich die Gesellschaft in Gruppen, und es erfolgte eine allgemeine Conversation, die bis dahin unmöglich gewesen war. Als die Kaiserin sich hinlänglich ausgeruht hatte, wurden die Thüren ihrer Appartements wieder geöffnet und nun fand der Handfuß statt. So endigte eins der großartigsten und sublimsten Schau-spiele, das ich je gesehen.

## Großbritannien.

London, 22. Decbr. In einer am 19. Decbr. gehaltenen Versammlung des Arbeitervereins zu London gab einer der Sprecher Nachricht von den erfolgreichen Bemühungen, Anhänger des Volksfreibriefs unter den ackerbauenden Tagelöhnern zu werden. Nach seiner Angabe herrscht das größte Elend unter dieser Klasse im westlichen England, das er vor Kurzem besucht hatte. Im Durchschnitt beträgt dort der Wochenlohn nicht über sieben Schillinge, während der Arbeiter dem Landwirth 9½ Schilling für den Scheffel Mehl bezahlen muß. Die Tagelöhner sind auf Kartoffeln mit Salz beschränkt, und ihr Getränk ist mit Brodrinde gefärbtes Wasser. Der Sprecher veranstaltete eine Versammlung, welche trotz allen dagegen versuchten Abschreckungen und Drohungen zahlreich besucht wurde und sich mit Begeisterung für den Volksfreibrief erklärte. Das Morning Chronicle findet diese Scheinungen mit Recht beunruhigend und setzt hinzu, in den Manufakturbezirken im nördlichen England werde den Arbeitern zwar im Allgemeinen ein guter Lohn gewährt, die Fabrikherren aber klagten über die Ungefragtheit, womit Aufwiegler aller Art ihr Wesen trieben. Die Friedensrichter seien mit wenigen Ausnahmen Leute, welche sich der Rache der arbeitenden Volksklasse aussetzen fürchteten, und unter dieser gewinne die Uebersetzung Raum, daß Niemand einzuschreiten wage, sie möge thun was sie wolle.

## Frankreich.

\* Paris, 27. Decbr. Der Entwurf zur Adresse in Antwort auf die Thronrede vom 17. Decbr. kam in der Pairskammer-Sitzung vom 26. Decbr. zur Berathung. Der Herzog von Orleans war zugegen. Der Adresse-Entwurf ist vom Grafen Portalis redigirt. Die einzelnen Paragraphen der Thronrede sind darin meist nur umschrieben; es genügt, die Stellen anzuführen, welche politisches Interesse haben. Die Kammer freut sich des gedeihlichen Zustandes des Landes und sieht darin die festeste Bürgschaft der öffentlichen Ruhe. „Es macht uns glücklich, aus Ew. Majestät Munde zu hören, daß unsere Verhältnisse mit den fremden Mächten friedlich und freundschaftlich sind. Mäßigung, entstanden aus Stärke, sichert einem großen Reiche Achtung und Rang, welche ihm gebühren. Frankreich, treu die Verträge beobachtend, hat ein Recht, auf allseitiges gleiches Einhalten derselben zu zählen. Wir erwarten mit Vertrauen den Ausgang der Unterhandlungen, bezüglich auf die belgisch-holländischen Angelegenheiten, überzeugt, daß Ew. Majestät Regierung nichts versäumt, um das, was die Würde Frankreichs, die Interessen einer befreundeten Nation, und die bestehenden Zusagen (la foi promise) erheischen, vermittelnd in Uebereinstimmung zu bringen (conciller). Die Unabhängigkeit Belgiens und sein politischer Rang, einstimmig anerkannt in der großen europäischen Familie, werden ein Pfand mehr für den Weltfrieden darbieten. Sire, der Einmarsch der österreichischen Truppen in die römischen Staaten war das Signal zur militärischen Besetzung Ankonas. Der Endpunkt ihrer Dauer war bezeichnet durch den Abzug eben jener Truppen; eine Uebereinkunft, im April 1832 mit dem heiligen Stuhle abgeschlossen, hatte es so geordnet; diese Uebereinkunft ist nun zur Ausführung gekommen. Unsere Truppen, indem sie aus den römischen Staaten wegzogen, ließen dieselben befreit von fremder Intervention. Bei dem Anblick der Trübsale, welche Spanien bedrückten, und die noch vermehrt und erschwert werden durch einen traurigen Austausch von Attentaten an der Menschheit (die Repressalien heißen in dem Adressproject sehr energisch un funeste échange d'attentats à l'humanité) wird unser Bedauern mit jedem Jahre schmerzlicher-herber. Es ist betäubend, zu denken, daß sich die Zeit, wann Bürgerkrieg und Anarchie aufhören werden, die Anstrengungen der spanischen Nation in dem Streben nach den Wohlthaten einer freien und monarchischen Verfassung zu lähmen, noch nicht vorsehen läßt. Sire, indem Sie fortfahren, der Regierung der Königin Regentin die Unterstützung, welche ihr die Verträge sichern, zu gewähren, werden Ew. Majestät den Wünschen und der gerechten Erwartung Frankreichs entsprechen.“ — In Bezug auf Mexiko und Argentina wird nur gesagt, die Kammer hoffe, die Missethätigkeiten mit diesen Republiken würden sich bald beilegen lassen. „Frankreichs Ehre gebot ihm, die Prinzipien des Völkerrechts in Achtung zu erhalten und die verkannte Gerechtigkeit seiner Reclamationen durch Waffengewalt zu stützen.“ — Die Politik der Regierung in Afrika wird gutgeheißen. Der übrige Inhalt des Adressprojects ist ein Echo der Thronrede. Die Pairskammer erneuert zuletzt die Versicherung ihrer loyalen Mitwirkung und bemerkt dabei, mit sichtlichster Hindeutung auf die gegenwärtige Cabinetscrisis, welche eine natürliche Folge der Theilung der öffentlichen Gewalten sind, werden ihrer Eintracht nicht schaden; sie wird bestehen, diese Eintracht, um zu beweisen, daß die Freiheit in der constitutionellen Monarchie die Stabilität nicht ausschließt, welche die nothwendige Bedingung der Macht eines Staates ist.“ Nach Beifugung des Adresse-Entwurfs begann die allgemeine Discussion. Montalembert nahm

das Wort und hielt eine lange Rede, die Politik der Regierung in Bezug auf die belgisch-holländische Frage und den Traktat vom 15. November 1831 anzugreife. „Unsere Gegner sagen: Es besteht ein Vertrag; dieser Vertrag bindet uns; führen wir ihn nicht aus, so bekommen wir Krieg. Nun denn, ich glaube antworten zu müssen: Nein, es besteht kein Vertrag mehr; bestände er auch, er würde uns nicht binden; wir werden, wenn wir ihn nicht vollziehen, keinen Krieg bekommen, denn Europa hat ja 1830 nicht Krieg angefangen, das Königreich der Niederlande zu retten, das seine Lieblingschöpfung war; wie sollte es 1838 zu den Waffen greifen, um zwei erbärmliche Provinzen (pour deux misérables provinces); ich wiederhole, es besteht kein Vertrag mehr; die Umstände haben ihn aufgehoben.“ — Man sieht, die Argumente Montalemberts haben nicht das Verdienst der Neuheit oder der Tiefe. Molé antwortete: „Der Redner hat gesagt, die Vollziehung der Verträge müsse immer von den Umständen abhängen; auch seien Verträge nicht länger gültig, wenn die Völker oder Länder, worauf sie sich beziehen, nichts mehr davon wissen wollten — n'en voulaient plus! — Mit diesem Grundsatz würde es in der Welt nur noch ein Gesetz geben, das Gesetz des Stärkern. Es giebt in der That nur zwei Arten von Politik: die Politik, welche auf der Gewalt ruht, die ein Staat um den andern anrufen mag, je nachdem ihm die Umstände günstig scheinen; bei dieser Politik gebührt sich immer von neuem der Krieg, Trümmern zurückzulassen auf seiner blutigen Bahn; die andere Politik ist die der civilisirten Nationen; sie ruht auf Verträgen, die treu zu halten sind. Es ist gesagt worden, in dem vorliegenden Falle bestünde kein Vertrag; wenn indessen wirklich einer bestanden hätte, so wäre er vernichtet durch vollendete Thatfachen. Darum wird angemessen sein, sich zurückzusehen in die Zeit, wo der Vertrag vom 15. November 1831 abgeschlossen wurde, und zuzusehen, ob Belgien ihn, seit er besteht, contestirt hat.“ Molé geht nun das Historische des Tractats von 1831 durch und entwickelt dabei die allbekannten Verhältnisse. Das Endergebnis seiner Rede ist: „Wir (die Minister vom 15. April) haben den Tractat vorgefunden; es blieb uns, als die Conferenzen zu London wieder aufgenommen wurden, nichts übrig, als zu seiner Vollziehung mitzuwirken; wir hätten gern andere Clauseln in dem Vertrag gesehen, mußten sie aber nehmen, wie sie waren. Uebrigens hat Frankreich (bei der Conferenz) alles für Belgien gethan, was nur immer als möglich sich herausstellte. Die treue Einhaltung der Verträge ist die Grundlage unserer Politik; ein Tractat kann nur modificirt werden, wenn alle Betheiligten dazu einstimmen; dieser Grundsatz hat nicht aufgehört unser Verfahren zu leiten.“ — Am Schlusse seiner Rede kam der Conseilpräsident auf den Bund mit England, das sich, wie man weiß, in der belgisch-holländischen Frage für die Beibehaltung der Territorialaufgabe des Tractats der 24 Artikel erklärt hat. Molé sagte: „Diese Frage ist von höchster Wichtigkeit; ich kann es mir nicht verbergen, sie trägt Krieg oder Frieden in ihrem Schooß; es ist zu entscheiden, ob Frankreich sich in Europa isoliren oder inmiger als je mit seinem besten Verbündeten einverstanden bleiben soll.“ — Nach dieser Aeußerung ständen die Dinge so: England ist mit Oesterreich, Preußen und Rußland über die Vollziehung des Tractats vom 15. November 1831 einig; Frankreich könnte nur widerstehen, wenn es sich mit England und den drei andern Großmächten zu überwerfen bereit wäre. In diesem Sinn erklärt sich die isolirte Stellung, welche Molé als Alternative zu überlegen giebt. Nach einer andern Version hätte er indessen nicht von isoler sondern von s'etaler gesprochen, was denn übersetzt werden könnte: die Frage sei, ob Frankreich mit ungünstigem Wind und bei widriger Flut sich auf den Kriegsocean begeben solle.

Mit der Adresse der Deputirten, worauf alle Welt gespannt ist, weil die Coalition sie zu entwerfen hat, geht es so rasch nicht als mit der Adresse der Pairs. Man erwartet die ohne Zweifel stürmischen Debatten darüber nicht eher als in der zweiten Januarwoche.

Die Bank von Frankreich hat für 236 Mill. Fr. Gold und Silber in ihren Kellern und nur für 212 Mill. Billets in Circulation. Von Privatpersonen hat sie 59 Mill., für den Staat 184 Mill. in Verwahrung; ihr Portefeuille enthält für 165 Mill. Wechsel.

## Spanien.

\* Am Tage der heiligen Barbara wurde in der Parochial-Kirche San Miguel zu Drake von dem Königl. Artillerie-Corps, den Chef an seiner Spitze, ein großes Fest zu Ehren seiner Patronin begangen, dem alle Autoritäten und Corporationen, welche vorher ausdrücklich dazu eingeladen worden waren, beizuhöhen. Am folgenden Tage ward ein nicht minder prächtiges und feierliches Gedenkmahl für die aus diesem Corps bis dahin Hinübergegangenen gehalten. Die Bewunderung aller Sachverständigen erregte der grandiose Katafalk, der in dem Mittelpunkte des Schiffs aufgerichtet war, eine Masse, eben so colossal, als mit dem ausgefuchtesten Geschmack bewältigt. Militärische Trophäen, Inschrift-



heit und Emblem, kühnlich von tiefer, ergreifender Bedeutung, riefen ihn: Geist und Frömmigkeit sprachen aus demselben in gleichem Grade. Die Musik, welche sich nach vorher getrossenen Maßregeln auf das Wirkfamste vertheilt hatte, hob an beiden Tagen den feierlichen Eindruck der Handlung auf außerordentliche Weise. Alles war zu gleicher Zeit glänzend und erbaulich. Anerkennung den Braven aus jenem königlichen Corps, welche mit der Gluth kriegerischer Begeisterung einen frommen Sinn zu vereinen wußten, wie er nur die Christen in den ersten Jahrhunderten der Kirche hätte ehren können.

### Belgien.

Brüssel, 26. Dez. In der heutigen Sitzung der Repräsentanten-Kammer nahm Herr F. de Merode das Wort wegen einer Ordnungs-Motion; er verlangte, daß der Minister einen Gesetzes-Entwurf vorschlage, wodurch die Regierung ermächtigt werde, die belgischen Festungen auf den südlichen Grenzen durch die französischen Armeen in dem Falle besetzen zu lassen, wo man durch Gewalt das Gebiet Limburgs und Luxemburgs verletzen würde. Hr. Dumortier bemerkte, daß es der Vorlegung eines neuen Gesetzes nicht bedürfe; seit 1831 bestehe ein Gesetz, welches die Regierung ermächtigt, während der ganzen Dauer des Krieges fremde Truppen in das belgische Gebiet einzurücken zu lassen. — Herr Devaur erklärte im Namen der mit der Untersuchung des Gesetzesentwurfs in Betreff der belgischen Bank beauftragten Kommission, die Kommission habe sich versichert, daß der aktive Status der Bank die durch die Regierung zu machende Darlehn sicher stelle, und folglich habe sie einstimmig die Annahme des Gesetzesentwurfs vorgeschlagen. Sie verlangte zugleich das geheime Comité. Im geheimen Comité beschäftigte die Kammer sich unmittelbar mit der Erörterung dieses Entwurfs. Um 5½ Uhr wurde die öffentliche Sitzung wieder eröffnet und der Entwurf einstimmig mit 56 Stimmen angenommen.

### Ufien.

Briefen aus Persien vom 7. November zufolge, hat Herr Wernick beschossen, nicht direkt nach Teheran zu gehen, sondern einen Umweg durch die Provinz Ghilan zu machen, um die dort herrschende Stimmung zu erforschen; man erwartete ihn daher erst gegen Ende des Monats in der Hauptstadt. Der Oberst Scheil und der Doktor Arrach sind jedoch bereits bei dem Schach angekommen, der entweder schon in Teheran eingetroffen ist oder höchstens noch eine Tagereise entfernt sein kann. Hussein Khan, der vorzüglich dazu beigetragen, daß der Britische Courier angehalten wurde, und daß der Schach so lange bei seinem absurden Benehmen gegen den englischen Botschafter verharrte, ist aller seiner Würden und Ehrenstellen beraubt und mit aller möglichen Schande von seinem Amte entsetzt. Dieselben Briefe erwähnen eines in Tabris verbreiteten Gerüchts von Unruhen an der Gränze von Georgien und Lesghistan, ohne jedoch etwas Näheres darüber anzugeben, und man glaubt daher, daß jenes Gerücht absichtlich von den Russen verbreitet worden ist, um ihre Truppen-Entsendungen nach jener Gegend zu rechtfertigen.

### Wissenschaft und Kunst.

Wie wenig mitunter selbst die für klassisch geltenden Schriftsteller, ihrem ganzen Reichthume nach, gekannt sind, beweist unter Anderem auch der Umstand, daß man bisher das Wort: „Das Wort ist dem Menschen gegeben, damit er seine Gedanken verbergen kann“, für einen Einfall Talleyrand's hielt; ja, es gilt für eines seiner berühmtesten Bonmots. Kürzlich hat nun ein Leser Voltaire's, wie es allem Anschein nach Wenige giebt, die Entdeckung gemacht, daß sich in dessen Unterredungen zwischen Hahn und Henne folgende Stelle befindet: „Die Menschen bedienen sich des Gedankens nur zur Rechtfertigung ihrer Ungerechtigkeiten und wenden nur das Wort an, um ihre Gedanken zu verbergen.“ Also hat Talleyrand den Voltaire bestohlen. Indessen ist es wohl auch

\*) Les hommes ne se servent de la pensée que pour autoriser leurs injustices, et n'emploient les paroles que pour déguiser leurs pensées.

möglich, daß solche Geister sich begegnen, wenn sie auch ein halbes Jahrhundert von einander getrennt leben.

Am 20. Dezember starb im Spital der Charité zu Paris ein ausgezeichnete Dichter, Herr Hegesippe Moreau, Verfasser des *Myosotis* in einem Alter von 28 Jahren. Die Krankheit, die ihn hinweggerafft, war die Folge langen Elends. Viele Literatoren und Schriftsteller haben ihm auf den Kirchhof Mont Par-nasse das Geleite gegeben.

Das Institut von Frankreich hat dem Direktor der Düsselbacher Akademie, Herrn Schadow, in einer seiner letzten Sitzungen zum korrespondirenden Mitgliede ernannt.

Bekanntlich machte die Königin Elisabeth von England, die unter ihren Schmückern einen Shal-espeare wählte, und ihre wahren Gesichtszüge dem Auge der Nachwelt zu entziehen gewußt hat, noch in einem Alter von sechzig Jahren darauf Anspruch, daß ihr selbst von den Graveuren ihrer Münzen eine Schönheit zugetheilt wurde, wie sie dieselbe nicht einmal in ihren blühendsten Jugendjahren besessen. In London ist vielleicht nur noch ein einziges Geldstück vorhanden, ein broadpiece, eine Silbermünze in Form eines Thalers, von dem zwar der ganze Rand abgebrochen ist, das aber das völlige unangenehme Profil der Königin, wie es wirklich gewesen sein soll, zeigt, ihre Geiernahe, ihre faltenvolle Stirn und die eng zusammengezogenen Lippen. Sie selbst fand die Ähnlichkeit so auffallend, daß sie die Matrize dieser Münze sogleich vernichten und den Künstler hinter Schloß und Riegel bereuen ließ, die Vollendung eines so gelungenen Portraits gewagt zu haben. Horace Walpole, der eifrige Curiositäten-Sammler, hat dieses wahrscheinlich einzige Exemplar in seinem Cabinet aufbewahrt, und das Journal D. J. Brans Miscellen im 8ten Heft v. J. eine Abbildung, welche dasselbe wenigstens zur Noth ver-sinnlicht, mitgetheilt.

Unter den in Paris anwesenden deutschen Künstlern bemerkt man seit einigen Tagen den vortrefflichen Clarinetisten Bärmann aus München und seinen Sohn, der besonders auf dem Bassethorn eine anerkannte Virtuosität erlangt hat. Was man an dem Spiel Bärmann's vorzüglich bewundert, ist der Gesang, den er mit seinem so wenig schmelzenden Instrumente hervorzubringen weiß. Uebrigens ist Bärmann kein Fremdling in Paris. Als Bärmann im Jahre 1813 zum erstenmal hin kam, theilte er mit der gefeierten Catalani den Beifall des kunstsinnenden Publikums im Saale der italienischen Oper. Wie mußte eine Clarinette auftreten, um neben Mad. Catalani zu glänzen?

Frankfurt a. M., 29. Dez. (Privatmitth.) Sophie Löwe gab gestern ihre zehnte und letzte Gastrulle, als Amina in der Nachtwandlerin, die eine ihrer Lieblings-Opern zu sein scheint. Heute ist die Künstlerin nach Paris abgereist, wo sie jedoch nicht auftreten wird, sondern nur von dem dortigen Opernwesen vorläufig Kennt-niß zu nehmen beabsichtigt. Sie wird bei ihrer Rückreise Frankfurt wieder berühren, wo sie auch den größten Theil ihrer Garderobe u. eintheilen zurückgelassen hat. Nachdem diese schöne Erscheinung über unsere Bühne gegangen, wird sich deren trauriger Zustand um so fühlbarer machen. Doch heißt es, daß sich mit dem Anfang des neuen Jahres einige fremde Tenoristen hier einstellen sollen, aus denen ein qualifiziertes Individuum gewählt werden soll.

### Manichfaltiges.

Das Verbrennen von Kindern, welche ohne Auf-sicht von den Angehörigen in den Zimmern beim Kamin-feuer zurückgelassen wurden, fängt an, zu den gewöhnlichen Erscheinungen zu gehören. Schon wieder ist in Jan-kowo (Kreis Straßburg, Regierungs-Bezirk Marienwer-der) ein Kind von zwei Jahren, welches die Aeltern ohne Aufsicht in der Stube zurückgelassen hatten, vom Ka-minfeuer ergriffen worden, und in Folge der Brandwun-den gräßlich umgekommen.

Im „Anzeiger der Deutschen“ erhebt sich eine Stimme gegen den Gebrauch der Stahlfedern, namentlich bei Schreibern, welche für längere Zeit, für mehrere Men-schenalter aufbewahrt werden sollen; die von ihnen ausgehenden, dem Papier gleichsam nur leise angehauchte Schrift ist, nach jener Stimme, in wenigen Jahren so verbleicht, daß Namen und Zahlen gar nicht mehr zu errathen sein werden; mithin müßte bei allen Urkunden und Documen-ten die Stahlfeder außer Gebrauch bleiben.

Die englischen dramatischen Schriftsteller gehen mit Gewarhaftigkeit ihre Autorrrechte noch weiter, als die französischen. So hat kürzlich Morton, der Verfasser mehrerer Schauspiele, von den Geschworenen 40 Schilling Entschädigung zugesprochen erhalten, welche ihm Herr Shalbers, Eigenthümer des Schlosses Southampton, aus-zahlen muß, weil er ohne dessen Einwilligung eine seiner Stücke in besagtem Schlosse im Familienkreise hat auf-führen lassen.

Es wird ehestens in London eine neue, großartige und prachtvolle Badeanstalt eröffnet werden. Sie ent-hält ein mit Steinplatten ausgefüttertes Becken in Ge-stalt eines T, in welchem das Wasser 5 Fuß tief ist und das, mit Dampf erwärmt, ein 150 Fuß langes und 120 Fuß breites warmes Schwimmbad bildet. Zu beiden Sei-ten des Beckens befinden sich Ankleidegemächer. Auch ent-hält das Gebäude eine große Anzahl kleiner Wannenbäder, Dampfbäder u. An das Bad fließt ein Saal, worin Er-frischungen aller Art zu haben sein werden.

Der Verein für die Beförderung der Kennt-niß des Christenthums hat nach seinem eben erschie-nenen Jahresberichte 95,649 Bibeln, 87,496 Neue Testa-mente, 191,723 Gebetbücher, 10,000 Psalter, 145,479 gebundene Bücher und 2,222,652 kleine christliche Schrif-ten in diesem Jahre verkauft. Die Jahreseinkünfte be-trugen nur 83,163, dagegen die Ausgaben 85,140 Pfd. St. Mit dem Vereine stehen in Verbindung 6068 Sonntagschulen, welche 438,280 Schüler enthalten, 10,152 Sonntag- und Tageschulen mit 514,450 Schülern und 704 Kleinkinderschulen mit 43,730 Pflinglingen.

Eine wichtige Person am türkischen Hofe ist kürz-lich bei dem Sultan in Ungnade gefallen und diese wichtige Person ist Niemand anders als der Zwerg sei-ner Hoheit, der berühmte Ahmed-Aga. Seit einer Reihe von Jahren wurde dieser merkwürdige Zwerg vom Sultan für die Ungunst der Natur, die ihn in einer bö-sen Laune erschaffen zu haben schien, — auf solche Weise schuldig gehalten, daß ihm selbst die unerhörte Erlaubniß zu Theil wurde, ungehindert mit den unergieblichen Schönheiten, welche den Harem des Großherrn zieren, verkehren zu dürfen. Freilich glaubte der Sultan eben nicht viel dabei zu wagen, denn sein Günstling Zwerg hat neben vielen andern Verdiensten auch das einer aus-gezeichneten Häßlichkeit. Indes Häßlichkeit schüßt vor Thorheit nicht immer, und so geschah es denn auch in einem für diesen bedovorguten Sterblichen verhängnißvollen Augenblicke, daß der Sultan bemerkt haben wollte, als ob diese merkwürdige Figur die Huri's, welche gleich Kron-juwelen bewacht werden, doch nicht so ganz gleichgültig lasse, als unter obwaltenden Verhältnissen zu wünschen sei. Sogleich schlugen die finsternen Gedanken des Ver-dachtes in der Seele des Großherrn Wurzel und mach-ten sich bald dadurch Luft, daß die strengste Nach-forschung über den gefährlichen Zwerg angestellt wur-de. Und in der That wurde in Folge des Berichtes von Seiten des Kislar-Aga der arme Adonis für unwürdig erklärt, fortan auch nur einen Augenblick im Harem ge-bildet zu werden, ja daß im Gegentheil seine gefährliche Gegenwart daselbst für ewige Zeiten verboten werden müsse. Schnell verbreitete sich das Gerücht in der Stadt, daß die höchste Gnade, welche dem in Ungnade gefallenen Günstlinge nach diesen Thatfachen noch widerfahren könne, möglicher Weise die sei, am Thore des großherlichen Pa-lastes, dessen Stufen er so lange ohne Verbach betreten hatte, aufgehängt zu werden. Doch der Sultan hat in dieser Sache auf eine Weise entschieden, über die allen Rechtgläubigen der Verstand stille steht: er hat dem unerhörten Frevel nicht nur das leibliche Leben geschenkt, sondern einen Befehl gegeben, in Folge dessen in Kon-stantinopel bekannt gemacht wird, daß der Zwerg mit der schönen Djalise, welche er nicht ohne menschliche Re-gung hatte ansehen können, in einigen Tagen verheirathet und diese Vermählung in Gegenwart des Hofes und al-ler Großen des Reiches mit außerordentlichem Pompe ge-feiert werden solle; eine Lösung des Knotens, welche eben so eigenthümlich, als bezeichnend für den Charakter des Sultans ist.

(Berichtigung.) Beilage zu Nr. 2 Sp. 1 3. 29 ist zu lesen: der Reiz der Neuheit, u. J. 82: eine bauerndere Beachtung.

Redaktion G. v. Baerku. v. Barth. Druck v. Grop. Barth u. Comp.

Theater-Nachricht.  
Freitag den 4. Jan.: „Kabale und Liebe.“  
Trauersp. in 5 A. v. Schiller. Ferdinand,  
Hr. Albert, vom Stadttheater zu Düssel-  
dorf, als Gast. Lady Milford, Mlle. Denter.

Verlobungs-Anzeige.  
Die Verlobung unserer Tochter Marie,  
mit Herrn Richard Zimmer, Kantor in  
Wohlan, zeigen wir unsern lieben Freunden  
und Verwandten statt besonderer Meldung  
hiermit ergebenst an.  
Groß-Obern, den 3. Januar 1839.  
C. Treutler und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich fernern Wohl-  
wollen:  
Marie Treutler.  
Richard Zimmer.

Als Verlobte empfehlen sich:  
Pauline Giesinger aus Glogau,  
Dr. C. Doppler, praktischer Arzt in  
Arnau.

Entbindung-Anzeige.  
Am 31. Dezember ist meine geliebte Frau  
Kann, geb. Meyer, von einem gesunden  
Knaben glücklich entbunden worden. Dies  
theilnehmenden Freunden und Verwandten  
statt besonderer Meldung.  
Elegniz, den 2. Januar 1839.  
Peter's, Diaconus.

Todes-Anzeige.  
Gestern Abend nach 9 Uhr entschlummerte  
sanft nach langen Leiden mein lieber Sohn  
Wilhelm, im Alter von 16 Jahren und 2  
Monaten. Mit der Bitte um stille Theil-  
nahme zeige ich dies Verwandten und Freun-  
den an. Breslau, den 3. Jan. 1839.  
Professor Branis.

Todes-Anzeige.  
Am 27. d. Mts. starb nach vielen schwe-  
ren Kämpfen plötzlich der allgemein geachtete  
und hochverehrte Herr Dr. med. Julius  
Sattig hieselbst. Unsere Stadt und deren

Umgebung hat an dem so früh Vollenbeten  
unendlich viel verloren, denn er war ein ge-  
schätzter treuer Freund, ein gewissenhafter,  
theilnehmender Arzt und ein seltener Wohl-  
thäter der Armen. Thränen der innigsten  
Liebe und Dankbarkeit wurden an seinem  
Grabe geweint und bürten dafür, daß sein  
Andenken immer in uns fortleben wird.  
Pitschen den 30. Dezember 1838.  
Seine vielen Freunde und Verehrer.

Im Verlage von Grop. Barth und Comp.  
in Breslau erschien so eben und wird mit  
Ueberzeugung als eine nützliche Gabe für beide  
Geschlechter empfohlen:  
**Simmelschlüssel.**  
Eine Sammlung moralischer Erzählungen  
für die gebildete Jugend  
von  
**Mosale Koch.**  
Mit fünf Abbildungen.  
gr. 12. geheftet, 20 Sgr.

Beleuchtung.  
Die gedruckten Extrakte aus der hiesigen  
Kammer-Haupt-Rechnung, aus der hiesigen  
Haupt-Armen-Kassen-Rechnung und aus der  
Rechnung des hiesigen Kranken-Hospitals zu  
Allerheiligen pro 1837 sind zusammenge-  
bunden bei unserm Rathhaus-Inspektor Klug  
mit 5 Sgr. pro Exemplar zu erkaufen, wel-  
ches hierdurch bekannt gemacht wird.  
Breslau, den 29. Decbr. 1838.  
Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-  
stadt verordnete  
Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadt-  
räthe.

Neuer Theater-Figaro.  
Ausgabe täglich. Wöchentlich 6 Num-  
mern ins Haus geliefert, für 2 Gr. Quartai-  
Abonnement 1 Rtlr. 2 Gr. Pränumeration-  
Betrag bei eigener Abholung pr. Quartal 25  
Sgr. Probeblätter gratis.  
Verlags-Comptoir Katharinenstr. 19.



## Bei C. Weinhold, Buch-, Musikalien- und Kunsthand- lung in Breslau (Albrechtsstraße Nr. 53)

ist seit dem 19. Decbr. v. J. vollständig  
für 3 Rthl. 10 Sgr. zu erhalten:

**Schillers sämtliche Werke**  
in der neuen, eleganten Original-Taschen-  
Ausgabe in 12 Oktav-Bänden, auf sehr schö-  
nem Velinpapier, mit dem Portrait des Ver-  
fassers in Stahl.

Zu dieser schönen Ausgabe erschien noch be-  
sonders eine würdige Verschönerung, best-  
ehend in

**12 Stahlstichen,**  
ebenfalls in 4 Lieferungen (à 7½ Sgr.), wo-  
durch man sich eine wirkliche Prachtausgabe  
herstellen kann.

Ferner wird Subscription angenommen auf  
**Shakespeare's sämtliche dra-  
matische Werke**  
in 12 Bänden, wie Schiller.

**Langbein's ausgewählte pro-  
saische Schriften und dessen  
sämmliche Gedichte.**

**Lamartine's sämtliche Werke**  
in einer Gesamt-Ausgabe, zu so billigen  
Preisen, vorzüglich überseht und auch in dem  
beliebtesten Taschen-Format von Schiller, Shaks-  
peare etc., dürften namentlich unter dem ge-  
bildeten Publikum in so vorzüglicher Ausstat-  
tung großen Beifall finden.

Zu pünktlicher Ausführung jedes  
literarischen Auftrages mich empfeh-  
lend, bedarf es wohl nicht besonde-  
rer Versicherung und ausdrücklicher  
Bekanntmachung,

daß bei mir, wie in jeder andern  
guten Buchhandlung, alle neuen li-  
terarischen Erscheinungen und Mu-  
sikalien ohne Ausnahme stets zu  
haben sind.

**C. Weinhold,  
Albrechtsstraße Nr. 53.**

Beim Antiquar Pulvermacher, Schuh-  
brücke Nr. 62, ist zu haben:

Die Pracht-Bibel, oder die ganze heilige  
Schrift alten u. neuen Test. mit ausgezeich-  
neten Stahlstichen, in 14 Lieferungen, 1836,  
für 3½ Rthl. Betrachtungen über das  
neue Testament, v. C. H. Kiege, 4 Bde.,  
1828, f. 2 Rthl. Hüffel's prakt. Theologie,  
2 Bde., 2te Auflage, 1835, für 2½ Rthl.  
Krug's gesammte theol. Schriften, 2 Bde.,  
1830, f. 2 Rthl. Niemeyer's Charakteristik  
der Bibel, 5 Bde., 4te Aufl., 1795, f. 3 Rthl.  
Sintenis Epizon od. über meine Fortdauer  
im Tode, 6 Bde., 1810, f. 2 Rthl. Uhlig,  
neue Predigtenwürde über versch. Texte des  
alten u. neuen Testam., 2 Bde., 1835, für  
1½ Rthl. Breviarium Rom. ex decr.  
Concil. Trident. 8. 1786, für 2 Rthl.  
Schäffer, der Weltumsegler, oder Reise durch  
alle fünf Theile der Erde, 7 Bde., mit illum.  
Kupf., 4. 1820, 2 Bde. 21 Rthl., f. 4½ Rthl.  
Münch's Allg. Geschichte d. neuesten Zeit, 7  
Thle., 1833, 2 Bde. 9 Rthl., f. 4 Rthl. Els-  
ner, der Befreiungskampf d. nordamerikanis-  
chen Staaten, 3 Bde., mit Stahlst., 1835,  
für 1¼ Rthl.

**Bekanntmachung.**  
Ueber den Nachlaß des zu Pirrona ver-  
storbenen Pfarrers Joseph Marcinek ist  
auf den Antrag der Erben der erbhaftliche  
Liquidations-Prozess eröffnet und ein Ter-  
min zur Anmeldung der Forderungen aller  
Gläubiger auf den 30. März 1839 Vormittags  
um 10 Uhr in hiesiger Gerichtsstelle in der  
Fürstbischöflichen Residenz auf dem Dom, vor  
dem hierzu ernannten Commissario Hrn. Ge-  
neral-Bikariat-Amts-Rath Scholz anberaumt  
worden.

Wer sich in diesem Termine nicht meldet,  
wird aller etwaigen Vorrechte verlustig er-  
klärt, und mit seinen Ansprüchen nur an das  
jenige verwiesen werden, was nach Befrie-  
digung der sich gemeldeten Gläubiger von  
der Marcinek'schen Masse etwa noch übrig  
bleiben dürfte.

Breslau, den 22. November 1838.

Fürstbischöfliches General-Bikariat-Amt.

Die sub Nr. 73 zu Nieder-Bieder gelegene,  
zur Kaufmann Flanendorfer'schen Concurs-  
Masse gehörige Wassermühle nebst Zubehör,  
auf 14,920 Rthl. 14 Sgr. 2 Pf. abgetheilt,  
soll den 17ten September 1839 an  
ordentlicher Gerichtsstelle subastirt werden.  
Taxe, Hypothekenschein und Bedingungen sind  
in der Registratur einzusehen.

Landeshut, den 5. Dezember 1838.

Königliches Land- und Stadt-Gericht.

Commerbrodt.

Eine Wohnung von zwei Stuben, einer  
Alkove und lichter Küche, wird von stillen  
und prompt zahlenden Mietnern zu Ostern  
d. J. gesucht. Wer eine solche zu vergeben  
hat, beliebe es Reusche Straße Nr. 51 drei  
Stiegen gefälligst anzuzeigen und zugleich den  
Preis der Miete anzugeben.

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die  
Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatt  
für die Zeitung allein 1 Thaler 7½ Sgr. Die Chronik  
allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer  
Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik  
(inclusive Porto) 2 Thaler 12½ Sgr.; die Zeitung  
allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß  
also den geehrten Interessenten für die Chronik  
kein Porto angerechnet wird.

**Bekanntmachung.**  
Der Müllermeister und Stellenbesitzer Fer-  
dinand Schlichting zu Krellau beabsichtigt  
auf seinem eigenen Grund und Boden daselbst  
eine holländische Windmühle anzulegen.  
In Gemäßheit des Edikts vom 28. Okto-  
ber 1810 und der Königl. Regierungs-Verfü-  
gung vom 2. Februar 1837, werden demnach  
alle diejenigen, welche ein gegründetes Wi-  
derspruchsrecht gegen diese Anlage zu haben  
vermeinen, hierdurch aufgefordert, solches in-  
nerhalb 8 Wochen präklusivischer Frist, vom  
Tage dieser Bekanntmachung an, hier anzu-  
melden, widrigenfalls sie damit nicht weiter  
gehört, sondern die landespolizeiliche Geneh-  
migung zu dieser Anlage höheren Orts nach-  
gesucht werden wird.

Münsterberg, den 27. Dezbr. 1838.

Der Königl. Landrath C. F. v. Wengst.

**Zum Taschenbuch- und  
Journal-Zirkel für 1839**  
können noch Theilnehmer beitreten. Ueber  
den Vorrath der Bücher sind besondere Ka-  
taloge erschienen, die dem gebildeten Publi-  
kum eine reichhaltige, in allen Zweigen der  
Literatur wohlgeordnete Sammlung zur Be-  
nützung darbieten.

**Streit'sche Leihbibliothek,**  
in Breslau, Albrechtsstraße Nr. 8.

**Auktion.**  
Am 7. d. M., Vorm. 11 Uhr, sollen am  
Ende der Graupengasse:  
2 Wagenpferde, 2 Paar Kump- und 1  
Paar Sillengeschirre, 1 Sattel, 1 Paar  
Schellengeläute und 1 Stockenspiel,  
öffentlich versteigert werden.  
Breslau, den 3. Januar 1839.

Mannig, Auktions-Kommissarius.

Nachdem der von uns unterm 11. d. M.  
als abhandeln gekommen angezeigte Pfand-  
brief, Ober-Nieder-Kunern, M. Gl. Nr. 33,  
über 500 Rthl., wiederum in Vorschein ge-  
kommen ist, so wird solches zur Wiederher-  
stellung seines ungehinderten Kurzes hiermit  
bekannt gemacht.

Breslau, den 31. Dezbr. 1838.

Schlesische General-Landschafts-Direktion.

**Wein-Auktion.**

Daß die Wein-Auktion des Weinkauf-  
manns Feldmann hieselbst den 15.  
Januar 1839, Vormittags um 9 Uhr,  
ihren Anfang nimmt, wird mit Bezug  
auf unser Avertissement vom 30. No-  
vember c. bekannt gemacht.  
Rybnik, den 31. Dezember 1838.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

**Veräußerung eines Grundstücks.**  
Ein im besten Bauzustande sich befinden-  
des Grundstück am großen Ringe, welches  
außer den Zinsen und Abgaben einen reinen  
Ueberschuß von 500 Rthl. jährlich gewährt,  
wünscht der Besitzer an einen soliden zahlba-  
ren Käufer zu veräußern; hierauf Reskri-  
rende wollen sich desfalls an Hrn. Justizrath  
Gräff wenden.

**Bekanntmachung.**  
Den Inhabern von fälligen Zins-  
Coupons der Schlesischen Pfand-  
briefe Lit. B. zeigen wir hiermit  
an, daß deren Einlösung von heute  
ab bis incl. den 15. d. Mts.

für Rechnung des Königl. Credit-  
Instituts für Schlesien durch uns  
erfolgt.

Breslau, den 2. Januar 1839.

Ruffer & Comp.

Blücherplatz im Börsengebäude.

Am Mitterplatz Nr. 5, erste Etage, ist eine  
Wohnung von 3 Stuben, 2 Kabinets, Küche  
und Beigelaß mit Meublen von jetzt ab bis  
Ostern zu vermieten, und die Bedingungen,  
Ring Nr. 29, zwei Treppen, einzuholen.

**Spieltarten**

in den besten Qualitäten, empfiehlt:  
Goth. Eliason,  
Reusche Straße Nr. 12.

**Flügel = Verkauf.**  
Ein gebrauchter Flügel-Instrument steht  
zum billigen Verkauf, Messergasse Nr. 11,  
eine Treppe hoch.

**Wein- u. Bier-Flaschen**  
aller Art werden gekauft und gut bezahlt  
bei Hübner u. Sohn, Ring 32, 1 Treppe.

**Fichtensaamen = Verkauf**  
in großen und kleinen Quantitäten; das Nä-  
here beim Handelsgärtner Pohl, vor dem  
Oberthor am Wäldchen Nr. 5.

**Frische Holsteiner Aukern,**  
so wie auch echte pommerische Gänsebrüste  
empfang mit letzter Post  
die Weinhandlung des  
Karl Wyssjanowski im Rautenkranz.

**Ganz neue  
und  
ganz billige  
acht französische  
Ball-Turbans,  
so wie die schönsten  
Gold- und Silber-Diadem  
erhielt die  
neue Putzwaaren-Handlung  
der Friederike Gräfe**

aus Leipzig, Ring Nr. 33 hieselbst.

Sonntag den 6. Januar werde ich im gro-  
ßen Redouten-Saal

**Bal en Masque**

geben, wozu ich ganz ergebenst einlade.

Molke, Gastwirth.

**Etablissemments-Anzeige.**

Hiermit geben wir uns die Ehre ergebenst  
anzudeuten, daß wir mit heutigem Tage auf  
hiesigem Plage eine

**Tabaks-Handlung**

verbunden mit einem

**Commis. u. Expeditions-Geschäft**

errichtet haben. Indem wir nun insbeson-  
dere auf die Eröffnung unserer

**Tabaks-Fabrik und Handlung**

aufmerksam zu machen uns erlauben, em-  
pfehlen wir, außer allen gangbaren Tabaks-

Sorten, vorzüglich unser aufs Beste assortirte

**Cigarren-Lager**

zur geneigten Beachtung.

Eine unbedingt reelle Bedienung wird uns  
förderlich sein, unser Renommé zu begründen  
und zu befestigen, gleichwie dem Vertrauen  
zu entsprechen, mit welchem wir uns schmei-  
cheln beehrt zu werden.

Breslau, den 1. Januar 1839.

**Westphal & Sift,**

Reusche Str. Nr. 51.

Ein Paar gute Kerpferde nebst dem  
nöthigen Geschirre stehen billig zum Verkauf:

im Rautenkranz,

Ohlauer Str.

Eine Quantität gutes Ober-Wiesen-Heu  
wird Kupferfchmiedestr. Nr. 61 zum Verkauf  
nachgewiesen.

Frisches geschmolzenes, wie auch rohes  
Zalg wird jederzeit gekauft: Albrechtsstraße  
Nr. 49.

**Brauerei-Verpachtung.**

Das Brau-Orbar des Dominii Seitenhof  
bei Frankenstein wird auf drei Jahre, vom  
1. April 1839 bis dahin 1842, am 4. Febr.  
1839 anberaumt verpachtet, wozu qualifi-  
cirt Brauer eingeladen werden. Die Be-  
dingungen sind täglich bei dem Wirthschafts-  
Amte zu erfahren.

Zu vermieten und gleich zu beziehen ist  
eine Wohnung von Stube, Kabinets, Küche  
und Beigelaß, im goldnen Schwert Friedrichs-  
Wilhelmsstraße. Das Nähere Ring Nr. 27  
bei Friedländer.

Eine Stube nebst Alkove findet sofort ein-  
nen Miether. Näheres Albrechts-Strasse  
Nr. 50, zwei Stiegen hoch, des Vormittags  
von 7 bis 9 Uhr.

Sogleich zu beziehen eine meublirte Stube,  
Bischofsstraße Nr. 7.

**Zu vermieten.**

In dem auf der Ohlauerstraße sub Nr. 19  
belegenen Hause ist der zweite Stock, beste-  
hend in fünf Stuben, einem Kabinets, lichter  
Küche und Zubehör, so wie auch eine kleinere  
im Hofe, zu vermieten und Term. Ostern  
zu beziehen. Das Nähere Junkernstr. Nr.  
33 zwei Stiegen hoch zu erfahren.

Zu vermieten vor dem Nikolaithor, Frie-  
drichs-Wilhelmsstraße Nr. 74 eine Wohnung  
von 3 Stuben und Zubehör, 1 Stiege hoch,  
und Termin Ostern zu beziehen. Das Nähere  
bei dem Eigenthümer.

Nikolai-Strasse Nr. 22 ist im Vorderhause  
eine schöne Wohnung zu vermieten und gleich  
zu beziehen.

**Universitäts-Sternwarte.**

3. Januar 1839.

Barometer

Thermometer

feuchtes

Wind.

Gewölft.

3. 1. inneres. äußeres. niedriger.

Morgens 6 Uhr. 27" 2,39 + 0, 4 + 0, 2 0, 8 W. 98° überwölkt

9 Uhr. 27" 5,84 + 0, 6 + 0, 3 0, 8 W. 89° überzogen

Mittags 12 Uhr. 27" 4,61 + 0, 8 + 0, 9 0, 7 W. 90° blickes Gewölft

Nachmitt. 3 Uhr. 27" 5,45 + 0, 8 + 0, 7 0, 2 W. 90° große Wolken

Abends 9 Uhr. 27" 6,85 + 0, 8 + 0, 6 0, 3 W. 76° Fehlgewölft

Minimum + 0, 6 Maximum + 0, 9 (Temperatur) Ober + 0, 0

**Getreide-Preise.**

Breslau, den 3. Januar 1839.

Höchst.

Mittlerer.

Niedrigster.

Weizen: 2 Rl. 17 Sgr. — Pf. 2 Rl. 8 Sgr. 6 Pf. 2 Rl. — Sgr. — Pf.

Roggen: 1 Rl. 13 Sgr. — Pf. 1 Rl. 11 Sgr. 9 Pf. 1 Rl. 8 Sgr. 6 Pf.

Gerste: 1 Rl. 4 Sgr. 6 Pf. 1 Rl. 2 Sgr. 9 Pf. 1 Rl. 1 Sgr. — Pf.

Hafer: — Rl. 22 Sgr. 6 Pf. — Rl. 21 Sgr. 9 Pf. — Rl. 21 Sgr. — Pf.

Die Schlesische Chronik ist am hiesigen Orte 1 Thaler 20 Sgr.,  
die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto)  
für die Chronik kein Porto angerechnet wird.

Eine Lohnkutscher-Gelegenheit,  
für 4 Pferde Stallung und 2 Wagenplätze,  
ist zu Ostern zu vermieten: Nikolai-Strasse,  
im goldnen Helm.

**Vermietungs-Anzeige.**

In den drei Kränzen auf der Ohlauerstraße,  
beim Theater gegenüber, ist von Ostern ab das  
Kaufmanns-Gewölbe nebst dem erforderlichen  
Beigelaß zu vermieten, und das Nähere bei  
dem Eigenthümer des Hauses zu erfahren.

Auf dem Dom. Raack'sch bei Neumarkt  
stehen zwei gesunde, sehr starke Wagenpferde,  
ein Staatswagen, mehrere Reisewagen und  
verschiedene Pferdegeschirre zum Verkauf.

**Zu vermieten**

ist Nikolai-Strasse, kurze Gasse Nr. 14 b.,  
eine Wohnung von 3 Stuben und Küche im  
hohen Parterre, Keller, Bodenlammer und  
Garten, an einen ruhigen Miether, Ostern  
zu beziehen. Das Nähere eine Treppe hoch.

Zu vermieten ist eine Wohnung von zwei  
Stuben, Alkove u. Zubehör, Mäntelstr. Nr. 1.

Die Kandidaten Schweidnitzer Str. Nr. 28  
ist zum Termin Ostern zu vermieten. Das  
Nähere im Gewölbe bei

Friedrich Frank.

Ein freundliches gelegenes Quartier mit der  
Aussicht auf das königliche Palais, bestehend  
aus 3 geräumigen Stuben und 2 Nebenpiecen,  
ist veränderungshalber vom künftigen Oster-  
Termine ab zu vermieten, worüber nähere  
Auskunft Hofmarkt Nr. 14, zwei Stiegen hoch  
gegeben wird.

Eine Böttcher- oder Stellmacher-Werkstätte  
nebst Wohnung und Beigelaß ist Term.  
Ostern zu vermieten. Näheres bei dem  
Kaufmann August Lieve am Neumarkt Nr.  
80 (zur heil. Dreifaltigkeit).

**Zu vermieten**

ist eine Stube mit oder ohne Meubles,  
für einen Herrn, vor dem Ohlauerthore  
in der Margarethenstrasse Nr. 8, und  
kann selbe sofort bezogen werden. Das  
Nähere daselbst.

Ohlauerstr. im rothen Hirsch ist ein neu-  
birtetes Zimmer vornheraus zu vermieten. Das  
Nähere beim

Schneidermeister Weiss.

Zu vermieten ist auch Ostern d. J. zu be-  
ziehen die erste oder zweite Etage am Neu-  
markt Nr. 20, bestehend in 6 Stuben, Alkove,  
Küche und Beigelaß.

In der Bel-Etage des Hauses Nr. 7, lange  
Gasse (Nikolai-Vorstadt) ist von Ostern d. J.  
ab ein Quartier von 3 Stuben, 1 Alkove,  
Küche, Speisekammer etc. zu vermieten. Das  
Nähere sagt der Eigenthümer.

**Angelkommene Fremde.**

Den 2. Januar. Rautenkranz: Hr.

Rfm. Alberti a. Stendal. H. Schiffsbauer

Richter a. Holm a. Copenhagen. — Blaue

Hirsch: Hr. Rfm. Wyrwicz a. Suttentag.

— Weiße Adler: Hr. Rfm. Riedel aus

Mainz u. v. Korchwig a. Ohlau. Hr. Part.

v. Wengst a. Olambach. Hr. Gutsb. von

Heugel a. Nossen. Hr. Kaufm. Wagner a.

Dessa. — Gold. Zepher: Hr. Referenda-

rius v. Prittwitz a. Oels. Hr. Capitain Zer-

boni di Spessetti a. Jamle. Hr. Gutsbä-

ter Zerboni di Spessetti aus Sworowo. —

Drei Berge: Hr. Rfm. Klingenberg aus

Bremen. — Gold. Schwert: Hr. Handl.

Buchhalter Heyde a. Berlin. — Deutsche

Haus: Hr. Buchhalter Tancers a. Berlin.

Hr. Referendar v. Szarnecki a. Ratibor. —

Hotel de Silésie: Hr. Oberlandesgerichts-

Rath Baron v. Rothkirch a. Bärdsdorf. —

Hr. Rfm. Haberborn a. Ratibor. Hr. Apo-

theker Güntel a. Landeshut. — Zwei gold.

Löwen: Hr. Kaufm. Haberborn u. Deutsch

a. Reisse u. Schlesinger a. Bries. — Weiße

Storch: Hr. Rfm. Sachs a. Jauer u. Pen-

schel a. Kempen.

Privat-Logis: Ring 27. Hr. Kaufm.

v. Schöning aus Züllichau. Reusche Str. 65.

Hr. Handl.-Commis Kornblith aus Krakau.

Oderstr. 23. Hr. pastor Gerike a. Koisch-

witz. Albrechtsstr. 39. Hr. Gutsb. v. Sche-

liba a. Jettel. Wallstr. 1. Hr. Rfm. von

Pückler aus Kau. a. Mustau.